



Etwa 300 Kühe werden im Familienbetrieb Keil in Wald-Michelbach-Kocherbach im Odenwald gehalten. Die beiden Außenfütterterische des modernen Milchviehstalles mit überdachten Liegeplätzen (im linken Bild) werden von den Kühen gerne angenommen. Im Bild Juniorbetriebsleiter Manuel Keil (2.v.l.) mit Ehefrau Ina und den beiden Töchtern Mia und Emma (es fehlen Luis und Hannes), und Seniorbetriebsleiter Franz Keil mit Ehefrau Elke.

Fotos: Adams

Hohes Tierwohl bei guter Wirtschaftlichkeit ist das Ziel

Die Keil GbR in Wald-Michelbach stellt ihren Betrieb vor

Im Rahmen des Milch- und Rindertages bei der landwirtschaftlichen Woche Südhessen stand in diesem Jahr auch eine Betriebsbesichtigung auf dem Programm. Die Familie Keil aus Wald-Michelbach-Kocherbach gab Einblicke in ihren Betrieb.

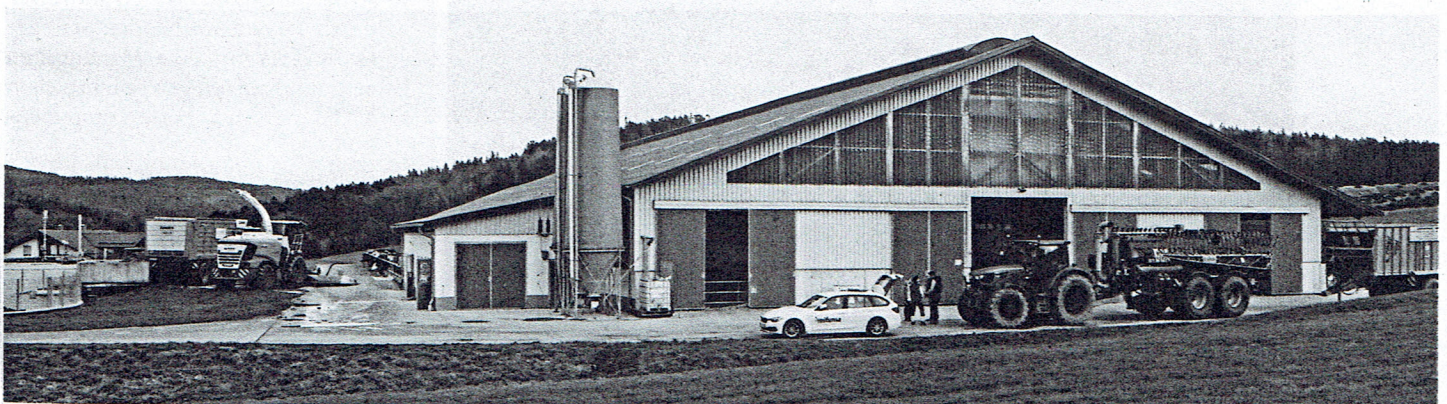
Eingebettet in die hügelige Landschaft des Odenwaldes liegt der Milchviehbetrieb von Manuel und Franz Keil: Im Tal am Rande des Dorfes Kocherbach befinden sich Stallanlagen für Kälber und Frischabkalber, etwas höher am Berg im freien Feld steht der 2014 neu errichtete, modern gestaltete

Milchviehstall. 300 Kühe plus Nachzucht werden derzeit gehalten, außerdem wird seit 2015 eine 75-KW-Biogasanlage zur Verarbeitung der betriebseigenen Gülle und des Mistes betrieben. Bewirtschaftet werden 185 Hektar Fläche, davon 110 ha Grünland und 75 ha Ackerland. Alle Arbeiten, bis

auf das Maishäckseln, werden selbst erledigt. Unterstützt werden die beiden Betriebsleiter von einem festangestellten Mitarbeiter, zwei Auszubildenden und den beiden Ehefrauen Ina und Elke.

Arbeitszeit eingespart durch Automatisierung

„Wir legen viel Wert auf eine gute Organisation der Arbeitswirtschaft und eine schlagkräftige Maschinenausstattung“, sagt Seniorbetriebsleiter Franz Keil. Der Kuhstall wurde deshalb mit sechs Melkrobotern ausgestattet und ein vollautomatischer Helfer erledigt im neuen Stall auch das Futteranschieben. Wenn es Störungen bei den Gea-Melkrobotern gibt, ist ein Techniker



Im 2014 errichteten Milchviehstall (im Bild) wird mit einem Automatischen Melksystem gemolken. Mit der Gülle aus diesem Stall und dem Mist aus den Kälber- und Frischabkalberställen im alten Stall wird eine Biogasanlage betrieben.



Manuel Keil (oben links) mit seinem Mitarbeiterteam: Der festangestellte Mitarbeiter Nicolai Sanduc und die beiden Auszubildenden Celine Ramge (vorne links) und Larissa Kleinert (rechts).

schnell vor Ort: Den Service übernimmt der nur 17 Kilometer entfernt liegende Landtechnikbetrieb Röth in Mossautal. Die Spalten werden ebenfalls automatisiert mit kleinen Abschieberobotern gereinigt. Technik, die sich nicht bewährt, verlässt den Betrieb auch wieder. So wurden die Kälber mit Tränkeautomaten gefüttert, was aber die Häufigkeit der Krankheitsübertragung deutlich erhöht habe. Jetzt werden die Tiere per Milchtaxi versorgt und das Problem sei behoben.

Viel frische Luft, stets Futter und bequeme Liegeboxen

Das Tierwohl ist den Betriebsleitern wichtig: So gibt es beim neuen Milch-

viehstall an den Längsseiten jeweils einen Außenfuttertisch mit überdachten Liegeboxen, die die Kühe gerne nutzen. Futter liegt immer in großer Menge nah am Fressgitter, sodass es keinen Stress durch Futterkonkurrenz gibt. Es herrscht eine große Ruhe im Stall, das nimmt man als Besucher gleich wahr. Auch die alten Stallgebäude, in denen die Frischabkalber gehalten werden, sind offen gestaltet und bieten den Tieren viel frische Luft. Die freie Liegefläche ist jedoch überdacht und mit Stroh eingestreut, damit die Tiere in dieser Phase nicht nass werden und bequem liegen können.

Insgesamt 3 Mio. kg Milch produzieren die etwa 300 Kühe je Jahr. Im Schnitt sind das etwa 9 000 kg Milch

pro Kuh. „Mehr Milch wollen wir nicht, weil dann die Fütterung und das Management aufwendiger werden. Wir brauchen problemlose Kühe, weil wir sonst mehr Arbeitskräfte einsetzen müssten“, sagt Franz Keil. Außerdem ist es den beiden Betriebsleitern wichtiger, dass die Erlöse unter dem Strich stimmen als das volle Milchleistungspotenzial ihrer Tiere zu nutzen.

Die Liegeboxen wurden als pflegeleichte Hochboxen ausgeführt. Eine weitere Besonderheit, die arbeitswirtschaftliche Gründe hat: Künstliche Besamung gibt es hier nicht: Ein Deckbulle läuft in jeder Herde mit und sorgt für gute Trächtigkeitsraten. Der Tierarzt kommt dann regelmäßig zur Trächtigkeitskontrolle auf den Betrieb.

Frischabkalber im Blick behalten

Zusätzlicher Aufwand wird bei den Frischabkalbern betrieben, die in den älteren Stallgebäuden auf viel Stroh gehalten werden. Sie werden im Melkstand gemolken. „Die AMS-Boxen müssten sonst 15 mal täglich zusätzlich gespült werden, das wäre aufwendiger“, sagt Manuel Keil. Außerdem habe man die Tiere dann zusätzlich besser im Blick. Auch Kühe, die sich im Melkroboter schlecht melken lassen, stehen hier. Das Melken der etwa 50 Tiere erledigt Senior Franz gemeinsam mit der festangestellten Arbeitskraft in je einer Stunde morgens und abends. Geliefert wird die Milch an die Hohenloher Molkerei, die derzeit einen Basispreis von 35,5 Cent je kg Milch zahlt, was für den Betrieb einen Auszahlungspreis von 40 Cent bedeutet.

Die Wirtschaftlichkeit haben die Betriebsleiter stets im Blick. „Wir setzen keine unnötig teure Technik ein, aber solche, die den Arbeitsaufwand senkt.“ Einen Selbstfahrer-Futtermischwagen gebe es deshalb nicht, sondern einen preisgünstigeren angehängten, so Keil Senior. Geachtet wird aber auf effektive Arbeitsabläufe: Das Grundfutter wird nah am entsprechenden Stall gelagert, sodass mit dem Mischwagen keine unnötigen Wege zurückzulegen sind. Die trockenen Futterkomponenten-

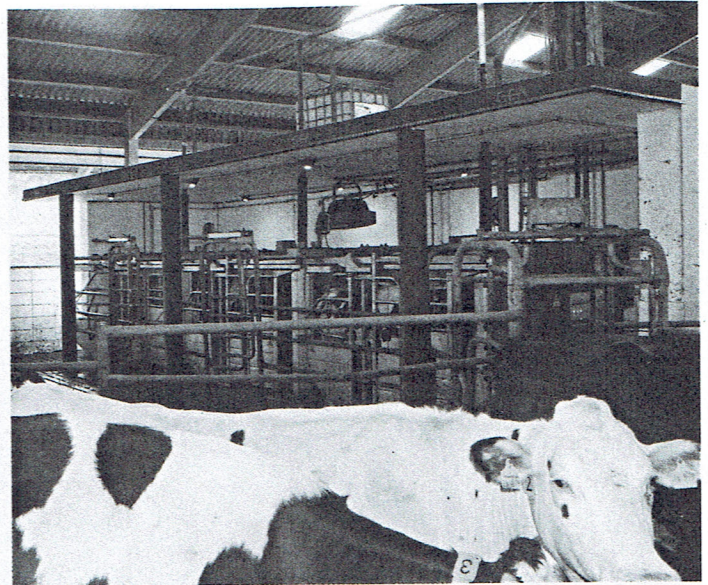
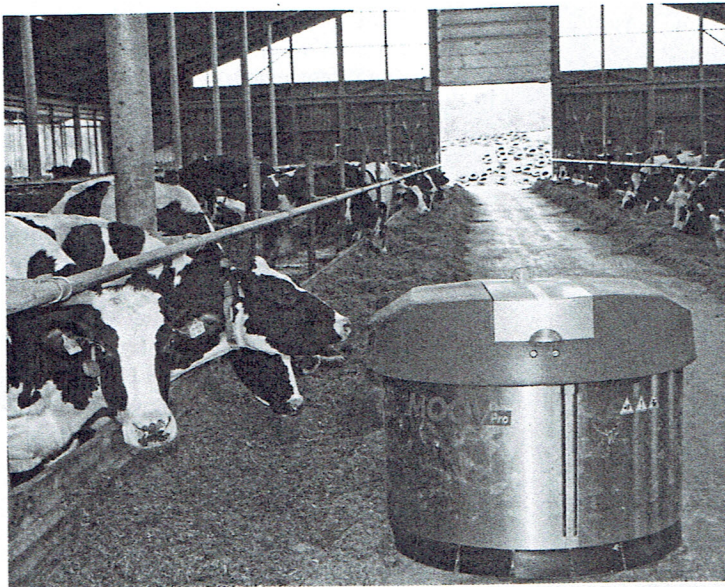


Die Frischabkalber werden im alten Stall auf Stroh gehalten. Auch hier gibt es Außenfuttertische und einen Laufhof, den die Tiere gerne annehmen. Gemolken wird im alten Melkstand.

Auktionstermine

Die Termine für die kommenden Auktionen für Rinder und Schafe sind in jeder LW-Ausgabe in der Rubrik Märkte und Preise auf der Seite M5 in der Tabelle „Auktionstermine“ zu finden.

LW



Automatisierungstechnik wird im Betrieb Keil genutzt, wo es große arbeitswirtschaftliche Vorteile bringt, zum Beispiel beim Futteranschieben. Dieser mit Elektro-Antrieb funktionierende Roboter (linkes Bild) fährt sowohl die Futtertische im Innenteil des Stalles als auch die Außenfuttertische ab. Gemolken wird mit sechs Roboterboxen (rechtes Bild).

ten werden in einer Futterhalle per Teleskoplader vom Boden schnell in den Mischwagen geladen. Dadurch wird über das Jahr viel Zeit gespart. „Die 600 Rinder inklusive Jungvieh haben wir in 2 bis 2,5 Stunden gefüttert“, so Franz Keil.

Große Maschinen für eine hohe Schlagkraft setzen die Betriebsleiter dagegen in der Bewirtschaftung der zum Teil weiter entfernt liegenden Nutzflächen ein: So wurde zum Beispiel in ein Güllefass mit Schleppschuhverteiler und ein großes Vorratsfass investiert. Die Gülle wird damit zum Feld transportiert und umgepumpt. Dadurch sind weniger Fahrten nötig und die Gülle ist zügiger ausgebracht.

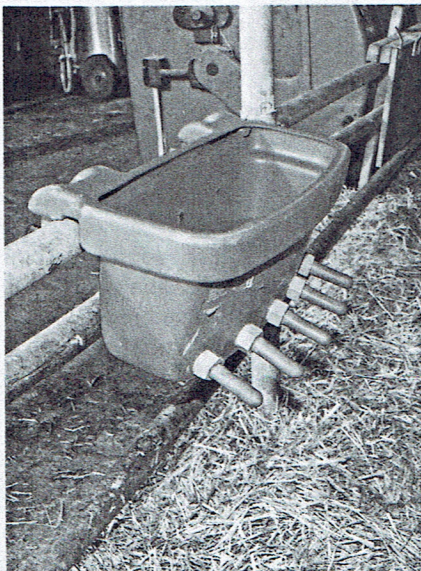
Im Betrieb Keil wird auf mehrere Standbeine gesetzt

Sich nicht ausschließlich auf die Milchviehhaltung als Einkommensquelle zu verlassen, ist den beiden wichtig. „Auf mehreren Standbeinen steht man stabiler, hat mein Berufsschullehrer einmal gesagt“, so Manuel Keil. Deshalb wurde auch in die Biogasanlage investiert. Zudem sind fast alle älteren Gebäude mit Photovoltaikanlagen ausgestattet, die derzeit 400 KW Strom produzieren. Ein weiterer Betriebszweig ist der Anbau von Weihnachtsbäumen. Vermarktet werden sie schon Anfang Dezember an Städte und Kommunen und später auch direkt an Verbraucher

über vier Verkaufsstände in Kocherbach, Weinheim, Birkenau und Wald-Michelbach. Hier sind dann die Ehefrauen Ina und Elke im Einsatz, sie sonst auch mit anpacken, wo es nötig ist.

Weiterentwicklung stets im Blick

Mögliche Entwicklungsschritte des Betriebes haben die Milchviehhalter stets im Blick. So wird demnächst noch eine Photovoltaikanlage auf dem Dach des Milchviehstalles errichtet. Mit Behörden und der Gemeinde steht man im guten Kontakt. „Schwierigkeiten mit der Gemeinde oder dem Bauamt hatten wir noch nie“, sagt Franz Keil. Ad



Für die jungen Kälber werden ältere Gebäude genutzt, die vorne komplett offen sind, sodass die Tiere viel Frischluft haben. Die Boxen sind dick eingestreut, damit die Jungtiere von unten warm und trocken bleiben und es gibt viel Platz zum Bewegen. Getränkt werden die Tiere arbeitseffektiv per Milchtaxi über Tränkeimer mit mehreren Nuckeln.